

rischen Freiheit und Voraussetzungen für die künstlerisch gültige Gestaltung der Erbauer des Sozialismus. Dabei sollten die Künstler nicht übersehen, wie sich in der sozialistischen Gesellschaft die Persönlichkeit in der Gemeinschaft und mit Hilfe der Gemeinschaft entwickelt, wie sich durch die Gemeinschaft die Fähigkeiten der Persönlichkeit entfalten.

Manchen Künstlern fällt es noch schwer, die nationale Frage zu verstehen, die von den Kräften des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus in der Auseinandersetzung mit dem Militarismus und der NATO-Politik gelöst werden wird. Es ist auffällig, daß es v/enige literarische Werke gibt, in denen dieser Kampf gestaltet wird. Anscheinend hängt das damit zusammen, daß manchem Künstler noch nicht vollständig bewußt ist, daß die Deutsche Demokratische Republik die besten humanistischen und fortschrittlichen Traditionen des deutschen Volkes pflegt, verkörpert und weiterentwickelt. Der nationale Enthusiasmus, die Liebe zum Vaterland, wie wir sie in den Dichtungen Johannes R. Bechers finden, bedürfen weiter der großen künstlerischen Gestaltung. Damit hängen auch Fragen der künstlerischen Form zusammen. Manche Künstler erschweren sich die künstlerische Gestaltung des nationalen Gedankengutes in der sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik selbst, indem sie lediglich in der Form das Neue sehen und sich noch nicht bewußt sind, daß der Inhalt weitgehend die Form bedingt.

Die künstlerischen Probleme sind sehr kompliziert. Es gibt keine allgemein verbindlichen Regeln. *Doch es ist unbestritten: Je tiefer die Kenntnisse und die Bildung eines Schriftstellers und Künstlers sind, je enger er mit dem Leben des Volkes verbunden ist, um so größer ist auch die Chance für eine Breiten- und Tiefenwirkung seiner Kunst, für hohe künstlerische Meisterschaft.*

Doch über das Tatsachenwissen hinaus sollte der Künstler auch mit Hilfe seiner Phantasie und im Sinne echten Neuerertums imstande sein, das Menschenbild des Sozialismus in mannigfaltigen Stilen und Formen zu gestalten, die Menschen in ihrer Beziehung zu den gesellschaftlichen Veränderungen zu erfassen, den Prozeß ihres Bewußtseinswandels durch die Arbeit und ihre Teilnahme am gesellschaftlichen Leben im Kunstwerk spürbar zu machen. Jeder Schriftsteller möge sich stets bewußt sein, für wen und wozu er schreibt. Maxim Gorki schrieb darüber im September 1904 an den Schriftsteller Jeleonski folgende weisen Worte:

„Für wen und wozu schreiben Sie? Sie müssen tüchtig nachdenken über diese Frage. Sie müssen begreifen, daß der beste, wertvollste und zu-